

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 11/12

November/Dezember 1961

Preis s 3.—

Wiedergutmachung vor dem Abschluß

Mit dem 1. Jänner 1962 werden die bereits vom Parlament verabschiedeten und im „Freiheitskämpfer“ veröffentlichten Wiedergutmachungsgesetze rechtskräftig werden und ihrer Durchführung steht nichts mehr im Wege. Es handelt sich dabei um die 12. Novelle zum Opferfürsorgegesetz und die Novelle zum Beamtenentschädigungsgesetz.

Damit ist ein bedeutender Schritt zur Erfüllung der mehr als berechtigten Wünsche der politisch Verfolgten getan und wird die Wiedergutmachung ihren Abschluß finden.

Die Parteilinie

Es bestehen im Volke merkwürdige Auffassungen über die Parteien, ihre Haltung, ihre Disziplin und ihre Linie. Während die Einen, die sich unpolitisch gerne bezeichnen, meinen, daß jeder Parteiangehörige gezwungen ist, sklavisch den Willen der Partei zu erfüllen, glauben die Parteilosen, daß eine Stellungnahme gegen die anderer Parteien sei selbst von der Parteilinie enthebt. Die erstere sind meistens ehemalige Nazis, die noch gewohnt sind, in ihrer Parteiform zu denken, die tatsächlich keine andere Meinung duldeten, die anderen, die Parteilosen sind meist solche Unzufriedene, die eine Partei meiden und durch Parteigegnerschaft erst recht zur Partei geworden sind. Dem Stellungnehmen im öffentlichen Leben heißt Parteilinie entgegen. Auch die Ablehnung der Parteien ist eine Stellungnahme und stempelt die Parteilosen zur eigenen Partei.

Nun hat jede Partei Grundsätze und dient einer Idee. Unpolitische und Parteilose haben keine Grundsätze und dienen keiner Idee. Sie werden in der Demokratie immer vorhanden sein, ihre Stimme wird niemals in die Waagschale des politischen Lebens fallen. Nur wer Partei ergreift und sich zu einer Partei bekennt, stellt sich auf Grundsätze einer und hat sich für eine

Idee entschieden. Das gilt für alle Parteien.

Nun hat die Österreichische Volkspartei ehorne Grundsätze, denn sie resultieren aus den ewig gültigen Lehren des Christentums, sie dient der christlichen Idee und damit ist auch ihr Erfolg begründet. Das Volk sucht die Parteilinie und bekennt sich zur Partei. Nur die Lässen und Vorsichtigen, die Ängstlichen und Feigen flüchten in die parteilose Anonymität, um überall und zu jeder Zeit oben auf sein zu können. Sie nehmen alle Erfolge der Parteien gerne in Anspruch, partizipieren heute am Wohlstand, den ihnen die Parteien in schwieriger Arbeit erworben haben und sind Nutznießer aller Bemühungen der Parteien in unserer Demokratie.

Die Österreichische Volkspartei hat ihre Grundsätze und ihre Idee, dem haben alle Funktionäre und Mandatäre ihre Meinungen unterzuordnen, sie sind im politischen Tageskampf immer gegenwärtig zu halten, und, nicht von ihnen abzukommen. Die Grundsätze und die Idee allein bestimmen die Parteilinie. Und nun kommen die Zweifler und Nörgler. Sie fragen, wer befindet sich auf der Parteilinie, der für oder der gegen die Todesstrafe ist, für oder gegen die Bundesheer, für oder gegen die

Koalition, für oder gegen die Assoziiierung an die EWG usw. Alle diese Fragen und viele andere lassen es nicht zu, daß man hier die Frage nach der Parteilinie stellt, weil jede dieser Entscheidungen mit den Grundsätzen konfrontiert werden kann und daher berechtigt ist, auch ihre verschiedene Beantwortung kann noch lange nicht als Verstoß gegen die Parteilinie bezeichnet werden. Unsere Grundsätze sind keine Dogmen. Sie sind daher nicht unanfechtbar und allein gültig. Ihre Deutung läßt verschiedene Auslegungen zu. Diese alle zu verdauen, auf den verschiedenen Auslegungen keine für einen Teil nachteilige Konsequenz zu ziehen, ist in einer demokratischen Partei richtig und soll, je muß so sein, soll nicht diese Partei ein paar Theoretiker oder geschäftstüchtigen Parteimanagern zum Opfer fallen. Oftmals wurde mir gesagt, mit diesen Deinen Auffassungen bist Du nicht auf der Parteilinie! Leider konnte mir meistens der Parteifreund nicht die Parteilinie in dieser oder jenen Frage sagen.

Je großzügiger daher eine Partei in ihrer Parteilinie ist, unter steter Beobachtung auf die Grundsätze, um so mehr Kreise der Bevölkerung wird sie ansprechen.

Daher sei auch ein Wort an uns selbst

gerichtet, an die politisch Verfolgten des NS Regimes. Nicht aus Gründen der zahlenmäßigen Stärke der ehemaligen Nazis bei den Wahlen, sondern aus einer notwendigen demokratischen Überlegung heraus sollen wir die Meinung anderer achten, mit ihnen diskutieren und versuchen, unsere Grundzüge näherzubringen.

Wir verlangen Toleranz, müssen allerdings auch bereit sein, anderen gegenüber Toleranz zu üben. Das ist ja das Wesen der Demokratie.

Und der Partei gegenüber sei festgelegt, daß die Parteilinie niemals von ein

paar „Großen“ bestimmt oder festgelegt werden darf zur Darnachrichtung der großen Masse, sondern umgekehrt muß diese Masse letztlich den Oberen den Weg zeigen, die Parteilinie vorzuschreiben.

Unter diesen Umständen kann sich jeder in der Partei wohlfühlen, verliert die Partei den Schrecken des Zwanges, bleibt lebendig und außer jeder Gefahr, Verluste einstecken zu müssen. Nur dort, wo das Partieleben in Klubzwang und Parteidisziplin erstarbt, wird eine Partei, in der Demokratie versagen müssen.

Franz Kitzel

Die Chefredakteure

der größten Wiener Tageszeitungen unterzogen sich am Sonntag, den 13. Dezember d. J. im Fernsehen der Aufgabe zu den jüngsten neonazistischen Gewaltstreichen in Österreich Stellung zu nehmen. Zunächst glauben wir, daß man den Übeltätern, seien es Lausbuben oder Verbrecher, viel zu viel Ehre beizumessen, wenn man das Fernsehen für sie verwendet. Sind sie nämlich Lausbuben, sollte man sie als solche behandeln, sind sie Verbrecher, dann ist wohl der Staatsanwalt zuständig. Nun denn, nachdem man diese Diskussion vor dem Fernsehschirm überhört hat, wollen auch wir unsere Meinung äußern.

Wir waren es, die seit 1945 immer wieder auf Übelstände hinwiesen, von denen jetzt die Rede ist, z. B. die mangelnde österreichische Erziehung in der Schule, das Bestehen „nationaler“ Verbände, die deutsch-national sind, die Scheu vor der österreichischen Nation. Aber uns wies man zurück, man warf uns Ressentiments und Haßgefühle, Revanchegedanken und das „Nie-mals-vergessen“ vor. Es freut uns daher, wenn man jetzt zur Feststellung kommt, man dürfe die Vergangenheit nicht vergessen und es hat schon einmal so begonnen.

Gewiß wissen diese Buben nichts vom Reich und Nazismus, aber die Väter schwärmen von ihren Einsätzen, der ehemalige Ortsgruppenleiter träumt laut vor seinen Kindern von Uniform und Macht und alles scheint noch Europa und läßt Österreich Österreich sein. Wenn Herr Dr. Fortsch meint, man hätte zu wenig getan, um die Ehemaligen die Demokratie kennenlernen zu lassen, dann erhebt sich die Frage: „Wer hat die Nazis daran gehindert, Demokraten zu werden?“ Österreich bot hierzu alles. Die Stellungen Ehemaliger in allen Zweigen der Verwaltung, der Exekutive einschließlich Bundeshaar, der Wirtschaft und der Kultur sind deutliche Beweise. Wieso reichen die bestehenden Gesetze nicht aus, Herr Dok-

tor Pollak? Man wird eher fragen, wer sind die Geschworenen, die nicht funktionieren, die Richter, die es an Schärfe fehlen lassen, dort, wo es um die Ehre und das Ansehen der Republik, des Staates, der österreichischen Nation geht?

Es fehlt unzweifelhaft an deutlichen Bekenntnissen der führenden Staatsmänner und Politiker zur österreichischen Nation. Allzuleicht und gerne wird von Österreich und der deutschen Nation gesprochen, gerne willfährt man deutsch-nationalen Verbindungen zur Übernahme von Ehre und Patronanz! Ist es nicht überhaupt schon Hochverrat, in Österreich zu leben und sich deutsch-national zu bekennen? Und daran begeistert man sich und ist bemüht, nachzuweisen, daß wir deutsch sprechen, zum deutschen Kulturkreis zählen ist.

Diese Halbheiten, diese Zwiespältigkeit ist der Boden, in dem die Lausbuben und Verbrecher ihre Wurzeln schlagen. Dazu kommt, daß sich die neutralen Zeitungen nicht genug tun können, an der Diskriminierung der Koalition, d. h. der Zusammenarbeit der großen Parteien und damit in der Dämpfung demokratischer Einrichtungen, wie des Nationalrates und

dessen Beschlässe. Wenn Herr Fortsch darüber klagt, daß man zuzunehmender Demokratie beigetragen hätte, dann erhebt sich die Frage, wo blieb sein „Neues Kurier“?

Erziehung zur Demokratie heißt auch Bereitschaft, Partei zu ergreifen. Partei ergreifen heißt allerdings auch, sich zur Gemeinschaft einer Partei bekennen. Und das lehnen ja die Herren Unabhängigen ab. Damit sagen sie auch der Jugend, denn Eltern durch eine Partei zum Handkuß gekommen sind, der Parteieinstaat ist nichts, daher lehnt ein Teil der Jugend ihn ab und sucht ein anderes System, und das ist die Gewalt.

Diskussion ist gut — Aktion ist besser. Und das heißt Partei ergreifen und klares Bekenntnis zur österreichischen Nation. Dann ist der Spuk der Lausbuben wie der Verbrecher vorbei. F. K.

Mac Ennis gestorben

Am 10. November wurde einer unserer Besten in einem „Arme-Leut-Grab“ des Zentralfriedhofs [mit zwei anderen Leuten in einem Schachtgrab] bestattet. Außer einigen Freunden fand sich Direktor Pharrn, Magister **Wetlika** unserer Kameradschaft und Prof. Dr. **Görflich** ein, die Ennis Einsatz für Österreich aus bitterster Zeit her kennen. Einige junge Burschen seiner Jugendgruppe trugen den einzigen Kranz mit der Aufschrift: Von Deinen Kameraden ein letztes: „Sei bereit!“ Das Grab wird eine Nummer kennzeichnen, keine Tafel, wo einer der getreuesten Österreicher dem großen Appell entgegenharrt. Wie hatte Grillparzer gesagt: Österreicher müßte man doppelt ehren, denn es gehört wirklich eine Art Heldentum dazu, unter solchen Umständen den Mut nicht zu verlieren. „Der hungarnde, bitter arme, stets freundliche, ja frohe, zuversichtliche Mac Ennis gehörte zu diesen Märtyrern.“ L. R.

Allen Lesern, Mitarbeitern und Gönnern unserer Zeitschrift sowie der politisch Verfolgten wünscht die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein
glückliches, friedliches und erfolgreiches
1962

Das Kuratorium, die Landesverbände der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des „Freiheitskämpfer“

Schulskandal in Österreich

Fragen - und unvermeidbare Antworten dazu

Als das Schuljahr 1959/61 zu Ende ging, sprach man in Österreich und gewiß auch da und dort im nahen und fernem Ausland viel von einem geradezu ungläublichen Schulskandal in einem der weltbekanntesten Fremdenverkehrsparadiese Österreichs, an einer privaten Mittelschule mit Internat in Bad-Ausssee. Was man da hörte und in verschiedenen Zeitungen las, war zweifellos eine in Österreich wenigstens noch nie dagewesene Groteske einer Schulkorruption, die atomard, auch nicht Angehörige des Lehraufstandes, für möglich gehalten hätte. Gemuselt war ja wohl schon längere Zeit worden, daß es da eine mit dem Öffentlichkeitsrecht von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde ausgestattete Privatmittelschule samt Internat gäbe, alles zusammen wirtschaftlich und pädagogisch zugleich — der jeweilige Leiter von Unterricht und Erziehung dieser Internatschule war anscheinend wohl immer nur eine schemenhafte Schattengestalt ohne jeglichen Einfluß auf das Geschehen und Treiben in diesem merkwürdigen Betrieb, gemanagt von einem an sich gänzlich schuldlosrem gewissen Dr. Hödl, von dem jedoch sattem bekannt und behebendkundig war und ist, daß er in unterschieden längst verfloffenen, aber nicht ganz vergessenen Zeiten eine sehr maßgebliche, wenn auch durchaus österreichfeindliche Betriebsamkeit als Mitglied einer Organisation entfaltete hatte, die vom internationalen Gerichtshof in Nürnberg bei der Abwicklung des Kriegsverbrecherprozesses als verbrecherisch nachgewiesen und bezeichnet worden war, — kurzum, Dr. Hödl ist höherer Dienstgrad der SS, also einer der gefährlichen Haupttrabanten gewesen.

Die Ergebnisse der Reifeprüfungen sind nach den bekanntgewordenen Berichten niederschmetternd gewesen: Von den 57 Kandidaten, die man überhaupt zur schriftlichen Prüfung zulassen konnte, durften nur 47 zur mündlichen Prüfung antreten, 10 Prüflinge hatten also in mindestens drei der vier Klausurarbeiten die Note „nicht genügend“ erhalten. Von den zur mündlichen Reifeprüfung angetretenen Prüflingen haben nur 19 die Matura bestanden, 25 Kandidaten sind durchgefallen und wurden bestenfalls bis zum Herbsttermin zurückgestellt. Die fama weiß überdies dazu zu berichten, daß bei Themenstellung und bei den Prüfungen selbst mit entgegenkommender Milde und bescheidensten Anforderungen an Wissen und Können behutsam vorgegangen worden sein soll; somit wäre das Maturazeugnis ohnehin in Bad-Ausssee äußerst leicht und unvergleichlich bequemer zu

erwerben gewesen als an normalen Mittelschulen, eine Ungleichheit der Behandlung, die als sich eine Ungerechtigkeit ist. Trotzdem dieses Katastrophenergebnis!

Das den Vorsitz führende Schulaufsichtsjorgan hob bei der Verteilung der Zeugnisse einige Ursachen dieser Versagerlawine unumwunden hervor: Ungenügende Wissensgrundlagen, die den Schülern — offenbar seit Jahren — nicht oder unzulänglich vermittelt wurden, Unernst und Lernfaulheit bei den Schülern. Keine Entscheidungsjungen kann das Anstreben vor einer fremden Prüfungskommission liefern, das offenbar notwendig war, um ungehemmten Prüfungsschwindel und damit zusammenhängende Korruptionsversuche einigermaßen entgegenzuwirken.

Die schweren Mängel in der Unterrichts-führung, personelle Schwierigkeiten und ihre Nichtüberwindung, die völlige Vernachlässigung der Erziehungsaufgabe einer solchen Bildungstätte zu höheren Berufen bestimmter, hauptsächlich österreichischer Jugend wird von der Öffentlichkeit auf die Person des Schulbesitzers oder Pächters — was ist er eigentlich —, das oben genannte Dr. Hödl zurückgeführt. Nach unseren Informationen ist er sicher der denkbar ungeeignetste Mensch für irgendeine Beschäftigung mit unserer Jugend. Nach dem makabren Totentanz des Nazikrieges soll dieser Mann freilich wie so ungezählte andere Führerambeter und Hitzlerknechte seine ureigenliche Widerstandskämpferatur entdeckt und treuerhaft wieder an den dummen Mann gebracht haben. Ja, für seine menschen-

freundlichen Judenrettungsaktionen und die Bewahrung seiner lieben Ostmärk vor der drohenden Roten Armee darf er so rechtzeitig wieder nach Österreich Heimkehrte doch wohl längst ein besseres Verdienstkreuz mit Brillanten von Österreichischer Staat beanspruchen. — Wenn ihm weiter von Dummköpfen geglaubt oder von Verrätern weitergeholfen wird.

Was von Leben und Treiben der Schüler- und Schülerinnens aus dem In- und Ausland (zumeistens derweil hauptsächlich aus Westdeutschland, aber auch Lateinamerika) von mehr oder minder erstzunehmenden Klatschbasen verbreitet wurde, könnte gut und gern mehrere italienische dolce-vita-Filme mit pikantem Stoff füllen: Von regelmäßigen Barbesuchen bis zu Halbstarkekonzessen von nichtlichen Einbrichen in Tabakgeschäfte, Vergewaltigungen wurde jedenfalls manches geredet, ja auch in den Zeitungen geschrieben. Selbst wenn nur ein kleiner Bruchteil dieser Schasser-geschichte wahr sein sollte, wir müßten sofortige Auflösung eines solchen Etablissements kategorisch fordern, daß derartige Erziehungsergebnisse zeitigt.

Seither ist einige Zeit vergangen, mehrere Monate sind vorbei, und nichts Offizielle wird seither vernommen. Aber Fragen sind geblieben, auf die eine bestere Öffentlichkeit nicht bloß ein paar besorgte Eltern oder ehrbewußte Schulleute die sich ob der Möglichkeit solcher Mißstände nicht bloß Gedanken machen, son-

Österreich quo vadis

Der unter diesem Titel erschienene Leitartikel der letzten Nummer des „Freiheitskämpfers“ aus der Feder unseres Kameraden Franz Kittel hat unter unseren Lesern ein starkes Echo gefunden. Wiederholt wurde die Frage an uns gestellt, ob Kittels Meinung auch die der Kameradschaft sei. Ohne von Kittel abzurücken, wollen wir trotzdem bemerken, daß Kamerad Kittel in diesem Artikel seine persönliche Meinung zum Ausdruck brachte und selbst seine Gedanken als Grundlage für eine Diskussion betrachtete. Leider enthielten alle Zuschriften und telegraphischen Anrufe keine sachlichen Argumente gegen den Artikel. Dies ist bedauerlich, weil wir gerne mit gleicher Offenheit vorgebrachte Meinungsäußerungen gegen den Artikel

gerne und unverändert veröffentlicht hätten. „Der Freiheitskämpfer“ will seine Aufgabe als Tribüne für alle Meinungen erfüllen und ist daher gerne bereit, jedwede immer geartete Stellungnahme anzunehmen und zu veröffentlichen. Wenn daher da und dort die Frage gestellt wurde ob sich unsere Äußerungen auf der Paritätäre bewegen, dann sei demgegenüber festgestellt, daß unser Blatt, geboren zu dem Jahre 1945, zu jenen damals gegebenen Grundsätzen steht, die nach wie vor zu den programmatischen Leitsätzen unserer Partei zählen.

In dieser Hinsicht werden wir auch in Zukunft offen und unverblümt Stellung nehmen.

Die Redaktion

dem für ihren Beruf schämen, Antworten erwarten, besser gesagt verlangen

Aus der Menge sich ergebender Fragen drängen einige mit besonderer Nachdrücklichkeit in das Licht amtlicher Behandlung und zu einer Beantwortung durch die hiezu berufenen, nein, verpflichteten Stellen, zu einer Beantwortung durch Taten.

Da wäre z. B. erstens sehr interessant, zu erfahren, was die Schulbehörde zu tun gedenkt, abgesehen von der selbstverständlichen Entziehung des Öffentlichkeitsrechtes und der Verweigerung der Reifeprüfungen vor eine objektive Prüfungskommission, Maßnahmen, die ja den Fällnisstand nicht bessern. Da in diesem Raum eine Mittelschuljugend gewiß gehört und bei ordentlicher Führung ohne Zweifel das Vertrauen und die Unterstützung der Elternschaft und damit ausreichende Schülerfrequenz erlangen müßte, ergibt sich zweitens die Frage, warum dort nicht eine staatliche Mittelschule den privaten Wechselbalg eines Schul- und Heimgeschäftsbetriebes ersetzen könnte. Sollten die Finanzmittel dafür nicht aufgebracht werden können, wenn eine österreichische Schande ausgemerzt werden muß? Ein Dr. Höfler verstand sie sich offenbar zu verschaffen. Woher und mit wessen Hilfe oder Protektion, darüber müßte er doch Auskunft geben können, im Notfall vor einer Bahndee!

Drittens: Wieso konnte ein Dr. Höfler seine merkwürdige, anmaßende Rolle spielen in Österreich, mit einer Schule für eine weit überwiegende Mehrzahl öster-

reichischer Schüler neben den ausländischen Besuchern politisch vielleicht dunkler, d. h. aufklärungsbedürftiger Provenienz?

Und schließlich die Haupt- und Kardinalfrage: Was geschieht jetzt mit diesem Mann, nach seinem eklatanten Erweis seiner üblichen Rolle bei dem Unternehmen, das an den beschämenden Ergebnissen er-

beacht worden ist? Wird er etwa weitere Schulgründungen und Manager in Schülerheimgeschäft spielen dürfen? Was wird er weiterhin von maßgebenden Beamten des Unterrichtsministeriums gedeckt werden, wo, wie die Fama weiter zu erzählen weiß, seine Anwälte „über beste Verbindungen“ verfügen.

gez.: E. Pumpernig

Was schon wieder gedruckt wird

Da erschien 1938 in München (!) ein Broschürcchen, das den um die Freiheit der Menschheit hochverdienten Präsidenten Roosevelt in ein mehr als zweifelhaftes Licht zu stellen sucht. Wir überlassen die Widerlegung der amerikanischen Geschichtsschreibung, wenn für dieses im Verlag Oldenbourg erschienene Traktätcchen zur Kenntnis zu nehmen der Mühe wert erscheint. Wir Österreicher möchten jedoch gegen Sätze protestieren, die den Verfasser Hellmuth Dahms kennzeichnen: „... daß hinter dem Gedanken der **Wiedervereinigung** (!?) Deutschlands und Österreichs nationale (!?) Kräfte standen, ... Jetzt war der deutsche Regierungschef ein **Österreicher** (!) und seine starke (!) Anhängerschaft stand beiderseits der **angelsächsischen** (!) Grenze ...“ Wiedervereinigung? Österreich ging seit dem Privilegium minus (1156) staatsrechtlich **eigene** Wege, es hätte schon unter Kaiser Maximilian (siehe Innsbrucker Generalatandtag aller **österreichischen** Länder seine **eigenständige** Gliederung und Sonderentwick-

lung), wurde unter Ferdinand I. 1527 politisch zentralistisch zusammengefaßt, was **Maria Theresia** abschließend vertiefte. **Unter ihr entstand der österreichische Staat**, der 1804 Kaiserreich wurde und 1866 abermals aus dem losen Deutschen Bund austrat und seither das Glück hatte für sich allein leben zu können. — Und Hitler ein — Österreicher? Er legte die österreichische Staatsbürgerschaft ab, nahm die deutsche an, **entzog sich** der Dienstpflicht, wurde **bayerischer** Gefreiter und kam im März 1938 mit Passieren von Bomben, um Österreich zu besetzen und seine rechtmäßige Regierung zu stürzen. Hitler ist bestenfalls „Wahldeutscher“, das Österreich nach 1938/45 ist ein anderes als das von 1918/38. Für deutschnationale Tendenzen ist kein Nährboden, **Österreich hat zu sich hineingefunden!** Je früher man das in Deutschland bemerkt, umso besser für — Deutschland.

Natürlich vermerkt der deutschnationale Autor in grimmiger Verbissenheit das Konterfei Hitlers damals die amerikanischen Klosettspapiere „schmückte“ und in Filmen (Charly Chaplin u. a.) den von Mussolini überstolpen Horlekin in in Schiefhütten die am meisten beschosene Schelbenfigur abgab. Schade, daß wir im famosen „Großdeutschen KZ“ nicht von derartigen internationalen Humoren wußten! Dietrich

Kamerad Filitz - 65 Jahre alt!

Kärzlich vollendete unser Freund und Mitarbeiter Generaldirektor I. E. Kammerzellrat Dr. Franz Filitz sein 65. Lebensjahr. Bescheiden wie er ist, verneint er es, irgendwas es wissen zu lassen. Doch seine Berufskollegen wußten davon und so konnte er es nicht verhindern, daß auch wir davon Kenntnis erhielten. Da bescheiden ist er, unser Kamerad Filitz. Er zählt zu jenen Österreichern, die still und unaufdringlich ihre Arbeit leisten, sich für das Vaterland opfernd und immer wieder Leistung als auch Opfer so selbstverständlich betrachten, daß ein Darüberreden sich erübrigt.

Seit ihrer Gründung gehört Kamerad Dr. Filitz dem Vorstand der ÖVP-Kameradschaft an, hat im Besonderen an dem Fragen der öffentlich Bediensteten und deren Entschädigung erheblichen Anteil genommen, ist ein echter Kamerad, der immer ein Ohr für seine KZ-Kameraden hat.

Er war am Wiederaufbau der Donaudampfschiffahrt erheblich beteiligt und stand jahrelang, bis zu seiner Pensionierung Ende 1900 diesem Unternehmen vor. Filitz wurde mit dem Berufstitel Kommerzialrat ausgezeichnet und gilt als ein besonderer Kenner aller Verkehrsfragen. Filitz ist ein rager Mitarbeiter unserer Kameradschaft und gilt als unser Ratgeber. Er ist ein überzeugter Patriot und blühte daher seine Überzeugung mit Haß und KZ.

Wir benützen gerne die Gelegenheit, um unseren lieben Freund vom ganzen Herzen das Beste zu wünschen, vor allem Gesundheit, damit wir ihn noch lange in unseren Reihen haben.

Möge Filitz die Kraft haben und die Maße, um seinen verdienten Lebensabend in Kreise seiner lieben Familie noch viele Jahre zu genießen.

Requiem in Wien

Am Allerheiligentag fanden sich zahlreiche Kameradinnen und Kameraden in der Wiener Michaelskirche ein, um unsertoten Kameraden zu gedenken. In der Kirche waren u. a. erschienen der Präsident des Nationalrates Kamerad Ing. Leopold Figl, Bundesminister Kamerad Dr. Fritz Bock, Bundesrat Kamerad Fritz Eckert, die Stadträte Bauer und Schwaiger sowie der Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Hofrat Anton Fritsch.

Der geschäftsführende Bundesobmann und Landesobmann von Wien, Kammerad LA.B. Gemeinderat Hans Leinkauf legte anschließend am Dachauer Kreuz in der Marienkapelle seinen Kranz nieder.

Würdige Gedenkfeiern für die Opfer des Nazismus

Die vaterlandstreuen Organisationen Tirols: Bund der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol, Bund sozialistischer Freiheitskämpfer-LV. Tirol, Christlich-alpine Gemeinschaft Bergleiten, Israelitische Kulturgemeinde für Tirol, ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten-LV. Tirol, Österreichische Gemeinschaft-LV. Tirol, Vereinigung Treu Österreich hielten am Sonntag, 12. November die Gedenkfeiern für die Opfer des Nazismus ab. Unter den überaus zahlreichen Teilnehmern waren u. a. die Herren Landeshauptmannstellvertreter Hofrat Dr. Haas Gampfer und Dr. Karl Kunst, in Vertretung des Herrn Polizeidirektors Herr Major Franz Rieger. Um 13 Uhr fand die Kranzniederlegung beim Befreiungsdenkmal vor dem neuen Landhaus in Innsbruck statt, bei der der Obmann des Bundes der Opfer, Heinz Mayer, sowie Landeshauptmannstellvertreter Hofrat Dr. Gampfer jener 185.426 Österreicher gedachten, die für die Freiheit Österreichs ihr Leben lassen mußten. Anschließend führen die Teilnehmer nach Seefeld, wo, um 14.15 Uhr in Gegenwart der Herren Bürgermeister und Gemeinderäte von Seefeld, und des Obmannes des österr. schwarzen Kreuzes, Major Guitzer und Hofrat Dr. Münster, die Neueinweihung des Waldfriedhofes durch den Ober-

rabbiner Dr. Eisenberg in feierlicher Form durchgeführt wurde. Um 16.30 Uhr fand die Gedenkfeier für die Opfer der Kristallnacht im jüdischen Teil des Innsbrucker Westfriedhofes statt. Die Gedenkfeiern wurden mit einer Gedenkkundgebung im

Hotel Greid abgeschlossen, wo Oberbaurat Dr. Eisenberg in einer tief zu Herzen gehenden Gedenkrede der Ermordeten der Kristallnacht und all der Opfer des Nazismus gedachte. Landeshauptmannstellvertreter Hofrat Dr. Gampfer und der Obmann des Bundes, Heinz Mayer, schlossen den Gedenkreiden die überaus würdig verlaufenen Feiern ab.

„Der Thronfolger“ Franz Ferdinand im Roman

Mit Freude und Dankbarkeit sei vorweg festgestellt: der beste Roman dieser Art, der Leser und Historiker befriedigen wird. Was hier unser vaterländischer Dichter und Geschichtsschreiber Ernst Görlich bietet, ist nicht nur die Tragödie eines hochgesinteten, genialen Sprossen des Hauses Habsburg, sondern eine der Endphasen der gigantischen **Tragödie Österreichs, die eine Menschheitstragödie** war.

Der **Geschichtsroman** ist durch die „gleichgeschalteten“ Belletristen der Nation in sehr übles Licht geraten. Was da von Tendenzschreibern im Auftrag Göbbels verbrochen wurde, gehört eigentlich in die Nürnberger Akten. Der April 1945 hat wenigstens die Schulbibliotheken von dieser übelsten Makulatur befreit: der Ekel war so groß, daß sogenannte „Historische Romane“, die in scheinbar geschichtlichem Kleid **nazistische „Ideen“** tief ins Volk tragen, beeidigten Mißtrauen begegnen. Die Wiedererwackung von **wirklichen** Geschichtserzählungen, die in dichterischer Form den **Geist** einer Zeit beschwören, etwa **Joseph Roth's „Radetzkyarmee“** und „Kapuzinergraff“, **Lorenz Hohenlaas' „Standarte“**, **Reiters „Sterbender Adler“** und „**Letzter Kuoringer“**, **Haniel-Maxentis' „Carl von Aspern“** hat die Wege wieder bereitet, die eine gesunde Weiterentwicklung dieser Kunstform hoffen lassen.

Was uns Dr. Ernst Görlich mit seinem „**Thronfolger**“ vorlegt, vereinigt dichterische Schau, meisterhafte Charakter- und Bildgestaltung mit exakter historischer Wahrheit. Hier wird nicht eines Idols willen Geschichte verbogen, übermalt, zu rechtgeputzt, erfunden, gefälscht: hier ist das **ganze alte Österreich** in all seinen positiven und negativen Erscheinungen auf Hofparkett und Straße, im Generalstab und in Redaktionsstuben, mit Verschwörern und Staatstreuen, großen Liebenden und fanatischen Hassern, Purgurträgern und Volkstribunen; wir begegnen aufstrebenden Einzelgängen, die erst viel später eine völkermordende Tätigkeit entfalten. Und all dies nicht in Form eines „Jelusic-Fleckerltopfchens“, sondern als wirkli-

chen historischen **Roman** von wahrst atemberaubendem Ablauf und edler Dichtung. Ganz groß steigt aus diesem typisch-österreichischen Milieu, das all die Hoffenden, Gestrandeten, Verzagenden einem gewaltigen Rahmen zusammenfaßt, die Gestalt empor, an der sich Millionen Gläubige, den Besten unter all den zwei Völkern aufzurichten, begeisterten um eine Kraft holten, die das Vielvölkerreich erneuert hätte: **Franz Ferdinand**, die große Hoffnung, eine gebaltvolle Zielbewußt Kraft die nicht nur glauben machte, sondern auch haben all die Feinde dieses alten Kulturstaates, der das Fundament europäischen Staatsgefüges war. Und an dem nicht nur das Glück von 60 Millionen, sondern auch die ganze abendliche Welt in Frage gestellt wurde. Es ist ein großes Verdienst unseres viel zu wenig gewürdigten österreichischen Romanciers Dr. Görlich, dieses Thema aufgriff und plastisch sichtbar gemacht zu haben. Hoffentlich gestaltet er auch das Kaiser-Karl-Problem, die letzte Chance, die Österreich und dem Kontinent gegeben wurde.

Wir werden niemand enttäuschen, da dieser Weltnachtbektüre greift, dieses Buch ausgestattet, in Voll-Leinwand gebundene 499 Seiten starke Buch österreichischen Menschen unter dem Chalkbaum legt.

Was uns nicht zuletzt freut, daß es endlich wieder einmal ein **österreichischer** Verlag ist, der sich eines verdienten und hochbegabten österreichischen Autors innert: **Verlag Eduard Wancura, Pr. S 110**—, B. D.

Der Altersrentner

Vor Tag erwach ich wie verdort, ich bin schon alt und schwind schon so mich dünkt, daß ich ein wenig groß, wenn früh ich meinen Kaktus gieß, Schon stirbt das Schmalz im Tiegel aus, noch steht die Rente nicht ins Haus, mich dünkt der Rock so gut wie neu, wenn ich den Spatzen Krumen stros.

Theodor Krome

Mehr Kameradschaft

Ich muß als unermüdlicher Intervenant für KZ-Kameraden Klage erheben! Auler Figl und Hurdas klammern sich die Arrivierten nicht sehr um Bitten, die ich für andere vorbringe. Das ist betrüblich, denn Treue ist ein hohes Gut und es ist betrüblich, weil es sich um brave Österreicher handelt.

Deutlich gesagt: mit dem Erscheinen bei kirchlichen oder sonstigen feierlichen Anlässen ist nichts getan. Die Last des Mitmenschen tragen helfen, ist Gebot.

Wir alle — ob hoch, ob nieder — können uns nichts schenken. Wir können aber **gut** sein zueinander, einander helfen. Das geschieht zu wenig. Und das wird sich rächen! Ehe es sich aber rächt, könnten vielleicht alle Kameraden sich besinnen. Der beste Egoismus ist nämlich doch der Altruismus, und wenn, die die es angeht, plötzlich Fremdworte schlecht verstehen sollten, so sei es sehr allgemein verständlich gesagt: wer für die Mitbürger sorgt, führt selbst am besten. Das wer nur an sich denkt, kommt zum Sterb!

Oder wünschen die Harthörigen Beloge mit Namen und Fall!

Hofrat R. Foukar

Die Welt von Gestern

Zum 89. Geburtstag des Dichters Stefan Zweig am 28. November 1961

Aus der Kulturlandschaft Altbösterreich stammt Stefan Zweig. Er wurde am 28. November 1881 als Sohn eines Industriellen geboren, studierte Germanistik und Romanistik und erwarb das Doktorat. In seiner Selbstbiographie „Die Welt von Gestern, Erinnerungen eines Europäers“ (1943) schildert er auch die um 1900 erfolgte Annahme eines versuchsweise eingesandten Beitrages durch die großbürgerliche „Neue Freie Presse“. Der Aufsatz erschien wirklich auf der ersten Seite „unter dem Strich“. Die „Presse“ war „das“ Blatt. Sie repräsentierte und war unantastbar. Das Geltende übte auf den Zwanzigjährigen einen starken Reiz aus. Wie selbstver-

stündlich wuchs er in das literarische Wien und in die reiche kulturelle Überlieferung Europas hinein.

Lange Auslandsreisen führten Zweig durch Europa, Afrika, Indien und Amerika. Er suchte nach einem Gegengewicht zu seinem angeborenen Reichtum und frühen Dichtertum. Er förderte die „namenlosen“ Talente und erforschte im Sinne Freuds die Tiefenregionen des Daseins. Der Hang zur impressionistischen Zergliederung trieb ihn in die Einsamkeit des Ichs, die sich bis zur „Verwirrung der Gefühle“ steigerte. Der frühzeitig Anerkannte schuf lyrische und dramatische Werke, war Übersetzer und Herausgeber. Er besaß eine umfassende Autographensammlung, seine essayistisch-biographischen Schöpfungen wurden vielfach übersetzt und begründete seinen Weltruhm.

Der Dichter lebte während des Ersten Weltkrieges in der Schweiz, anschließend in Salzburg. Er emigrierte 1935 nach England, 1940 nach Nord-Amerika und endlich nach Brasilien. Schon glaubte man, er habe dort eine neue Heimat gefunden, da kam aus Petropolis bei Rio de Janeiro die Nachricht von seinem freiwilligen Tod (22. Februar 1942).

Lyriker, Epiker, Dramatiker

Die „Gesammelten Gedichte“ (1924) Zweigs bildeten vornehmlich eine Auswahl der romantischen „Silbernen Saiten“ (1909) und der „Frühen Kränze“ (1907). Gerne diente er ausländischen Dichtern als Übersetzer. Mit beweihrten Worten warb er für **Verlaine** (1903) und **Verhaeren** (1905). Die Freundschaft zu ihnen bewährte sich auch in den Kriegsjahren.

Der Dichter stellte sich mit der Erzählung „Erstes Erlebnis“ (1911) in wohlthuend gegenseitig zu Musils „Verirrunge“ (1906). Das Grundproblem des expressionistischen Menschen wird in „Verwirrung der Gefühle“ (1925) berührt. Sie sind mit der von leidenschaftlicher Glut erfüllten Novelle „Amok“ (1922) unter dem Titel „Die Kette“ (1926) zusammengefaßt. In den Novellen „Ungeduld des Herzens“ (1938) und „Die Augen des ewigen Bruders“ (1941) ist die Nächstenliebe die treibende Kraft. Zweig war über die Fünfzig hinaus ein beständiges Wachstum gegang. Erst „Die Schachnovelle“ (1941) bildet den Gipfel der kleineren Erzählungen. Im Essayband „Begegnungen mit Menschen, Büchern, Städten“ (1937) finden sich neben dem 1925 geschriebenen Essay über die „Monotonisierung der Welt“ einige Schilderungen aus dem Ersten Weltkrieg. Im

Abschnitt „Städte und Landschaften“ sind Europa, Asien und Afrika vertreten. Zu einer Huldigung an die Mozartstadt erhebt sich der Essay über Salzburg. Sein einziger Roman „Brasilien“ (1942) wird von Felix Braun die beste Landschaftsschilderung nach **Shiller**.

In „Therastas“ (1905), einer Tragödie d. Neids, liegt das Hauptgewicht auf dem Erleiden. Inmitten der Kriegspsychose gestaltete Zweig das Leben des Propheten „Jeremias“ (1917) zum Martyrium des Friedenskünders. In der komödienhaften Umdichtung des „Volpone“ (1926) nach Ben Jonhson werden die Menschen von Habsucht und Geldgier gelenkt. Ebenfalls nach Ben Jonhson entstand die von R. Straus vertonte „Schweigsame Frau“ (1935).

Kulturesseyst und Biograph

Im Band „Baumeister der Welt“ (1935) zeichnete Zweig bedeutende Persönlichkeiten der Geistesgeschichte: Balzac, Dickens, Dostojewsky (Drei Meister, 1920), Hölderlin, Kleist, Nietzsche, (Kampf mit dem Dämon, 1925), Casanova, Stendhal, Tolstoi (Drei Dichter ihres Lebens, 1928). In der Romanform gehaltene Biographie „Balzac“ fand sich als Torso im Nachlaß. In den großen historischen Biographien gelang die Verlebendigung am überzeugendsten im „Erasmus von Rotterdam“ (1934).

Zweig widmete sein nachschöpferisches Schaffen unter Anlehnung an Freudische Psychoanalyse, besonders den „Wendepunkten“ im Leben großer Künstler. In den „Stunden der Menschheit, zwölf historische Miniaturen“ (1928) nimmt die „Marienbader Elegie“ (Goethe) eine besondere Stellung ein. Der Dichter sagt im Vorwort der „Stunden“: „Niemand wurde die seelische Wahrheit . . . verbirgt oder verstickt“.

Die Weltanschauung Stefan Zweigs ruhte in einem Humanismus liberaler Form getreu seinem Wort: „Nie bedürfen humane Naturen einer systematischen Gleichhaltung der Weltanschauungen bis auf den letzten Knopf, um sich menschlich in freundschaftlicher Aussprache zu verbinden.“ Er war als Alt-Österreicher mit der zersplitterten „Welt von Gestern“ verwehrt und konnte nicht an ihre Wiederkehr glauben. Er sagte in seinem Erinnerungsbuch: „Wenn wir gejagt und Vertrieben in diesen Zeiten, die jeder Kunst und jeder Sammlung feind sind, eine Kunst noch aus zu lernen hätten, so war es die des Abschiednehmens von allem, was einst unser Stolz und unsere Liebe gewesen.“

Neue Nazis?

Bewußt sei von neuen Nazis die Rede und nicht von Neonazismus. Neonazismus wurde nämlich eine Bezeichnung für eine gewisse Richtung oder die Reaktivierung einer alten längst überwundenen Ideologie bedeuten. Und das, was sich in den letzten Wochen an Verbrechen abgespielt hat, hat keinerlei ideologische Hintergründe, sondern ist das Werk von Menschen, für deren Handeln und Tun kriminelle Reaktionen maßgeblich sind. Daher stimmen wir dem Kamer Genobach zu, wenn er dazu meint, es sei kein Gesetz notwendig, allein unsere Strafgesetze reichen aus, um diesen Burschen den Garaus zu machen. Man wird nur hoffen müssen, daß auch die Richter dies verstehen und mit nötiger Strenge und Energie das Gesetz anwenden.

Man wird aber auch von der Presse erwarten müssen, daß sie nicht, wie es kürzlich der blaue „Morgen“ tat, die „brutalen Burschenschaftler“ als besondere Helden im Kampf gegen den Bolschewismus herausstellt. Es scheint dem Herren nicht bewußt zu sein, daß es in Österreich keinen Bolschewismus zu bekämpfen gibt, die Gefahren von außen zu bekämpfen, sind andere berufen als gerade Judenfriedhöfe schändende Burschenschaften.

Das sei mit aller Deutlichkeit gesagt. Man wird sich aber auch manchen Freispruch aus der letzten Zeit näher betrachten müssen und fragen, ob nicht solche Urteile österreichischer Gerichte geradezu Anapora für kriminelle Taten Halbweiliger sind. Es gibt keinen Neonazismus, aber dafür noch oder schon wieder neue Nazis, die vernichtet werden müssen, um das Volk vor neuen Schrecken zu bewahren.

Entösterreicherung unserer Sprache

Der große Lyriker und Sprachkünstler Joseph von Eichendorff, einer dem es um Himmel und Erde ernst war, traf im Jahre 1811 mit Erzbischof Carl, dem Sieger von Würzburg, Caldiero und Aspern zusammen. Eichendorff, aus schlesisch-österreichischem Adel, ist begeistert vom schlicht-natürlichen Wesen des großen Mannes, der selbst eine klassische Sprache schrieb. Eichendorff urteilt: "Durchaus freundschaftliches, echtes, herrliches Wesen, **österreichisches Sprechen** . . ." (Reiter, Staats- und Kulturgeschichte). **Echtes Wesen** ist also, nach Meinung eines der größten Literaturhistoriker Deutschlands, durchaus mit **österreichischem Sprechen** vereinbar. Von Grillparzer und Stifter wird dasselbe österreichische Sprechen gerühmt.

Nun bahnt sich bei uns eine **gesprochene** Schriftsprache an, die dem Geist der deutschen und österreichischen Sprache völlig zueinander ist. Bekanntlich war die Sprache **vor** der Schrift. Es lassen sich viele Wörter ja auch gar nicht so schreiben wie sie gesprochen werden. Nicht die Sprache hat sich nach der Schrift zu richten, sondern umgekehrt. Wers nicht glaubt, besuche die Vorlesungen unserer unbestrittenen Sprachmeister wie Albin Skoda. Seit Schreyvogel und Laube galt das Burgtheater als der Lehrsaal für exak-

te Sprachkunde. Raulf Aslan und Werner Kraus sind ja leider tot, aber die Tradition lebt. Wer sich das Burgtheater nicht leisten kann, dessen Preise fast schon dem Kino angepaßt sind, der nehme beim Vortrag und Lesen die österreichische Umgangssprache zu Hilfe. In ihr sprudelt der ganze Beien ungebrochener österreichischer Volkstun, Merkwürdig, daß gerade die deutsche Sprache und Volkskundler so gar nichts von **österreichischen** Sprech- und Volkstun nichts wissen wollen. Wir wissen ja auch ebensogut wie sie, warum? Weil in diesem "österreichischen Sprechen", das Eichendorff so bewaßerte, ein Gutteil unserer Tradition ruht.

Das bedauerlichste aber ist, daß sich dieses gekünstelte, unechte, unorganische Sprechen und Lesen auch in unseren katholischen Kirchen einbürgert. Wer da beim Vorlesen oder -lesen so mancher junger Kleriker ständhält und nicht aus der so mißbesuchten Kirche läuft, der hat ein großes Opfer gebracht. Was man da heute an unrichtiger Betonung zu hören bekommt, das erinnert an den akzentuierenden Lesunterricht in der 2. und 3. Volksschulklasse. Seit wann betont man bei den Wörtern der **Nennform** nicht mehr die erste Silbe? Man sagt doch nicht „gehen“ wie man dies schreibt, sondern man liest und spricht „geh'n“ oder „ge'n“ wobei die zweite Silbe nicht betont wird. Wenn man aber all diese so häufig vorkommenden Wortformen mit der Betonung auf der Endsilbe hört, ist bei jedem Halbwegsgebildeten jede Andacht dahin und das Ärgernis groß. Das einfache Volk ahmt dies in der Kirche nach, und so kann man beim Engel des Herrn oder Rosenkranz dutzendemale hören: „Weibern“ mit Betonung der Nachsilbe, was sich wie „Wei-beern“ anhört. Wir appellieren da besonders an die zuständigen geistlichen Herren, darauf gelegentlich hinzuweisen. Ganz schrecklich aber ist es, wenn man jungen Klerikern in einem Satz 3, 4mal die Nachsilbe „halt“ mit besonderem

Nachdruck serviert bekommt. Etwas in der Form . . . in der **Alnhalt** des **Galtes** vor **Ewigkalt** zu **Ewigkalt**. Ich weiß nicht, wozu man so spricht, in Österreich ganz gewiß nicht. Jüngst stürzte eine derartige Lesung den Schreiber in einem Maße, daß er zu sich ragte, ob er die Kommunion in einem so verärgerten Zustand empfangen dürfe. Eine andere Unsitte ist das komische **A** sprechen des Wortes „Erzengel“. Das ist doch die Bedeutung dieser himmlische Geister besonders unterstreichen, hervorheben. Man muß also die erste Silbe wie bei den Wörtern „Erzherzog“, „Erzschelm“ u. a. rasch und kräftiger aussprechen. Bei den meisten jungen Lektoren der liturgischen Messen geschieht just das Gegenteil. Sie sagen „Erz-Engel“ wobei sie zu Anfang ein ganz unösterreichisches ge-dehntes reines „ee“ einsetzen; dies geschieht übrigens auch in der Mitte der Worte, aber nicht bloß bei den Wörtern „Meer“ oder „Heer“, sondern fast bei jedem „e“. All dies ist völlig **gegen den Geist unserer österreichischen Sprechweise**. Es stört und tut weh, nicht weil es unösterreichisch ist, sondern weil es gekünstelt, ungebräuchlich, unecht ist.

Der Geist der österreichischen Sprechweise und Sprache ist in erster **Gefährlicher Mäandert als ein derart vergewaltigtes totes Hochdeutsch**. Solche Unzucht wirkt natürlich auf den Charakter und Wesen des zunächst **komisch wirkenden Rhetors**. Man nehme sich doch den Wiener Erzbischof zum Vorbild. Sein schlichtes natürliches Wesen und Sprechen wirkt auf jedermann erfrischend. Er hat gerade auch darin bei vielen jungen Menschen ein Apostolat und hat sich durch diese echte, einfache Wesen mehr Freunde gewonnen als er vielleicht selbst ahnt. Das Kardinal König, gewiß nicht nebenbei ein bedeutender Gelehrter ist, muß die Laie nicht wissen, aber sein volkstümliches Buch über das Alte Testament und dessen Gestalten wird jeder, der es kennt und besitzt, wie einen Schatz hüten. Seine Magie besteht in der Kunst, schwierige Fragen in der einfachsten Sprache vorzutragen und zu lösen.

Ein überzeugter Katholik

Stelian Zweig:

Die Zärtlichkeiten

ich liebe jene ersten bangen
Zärtlichkeiten,
die halb noch Frage sind und halb schon
Anvertrauen,
weil hinter ihnen schon die andern
Stunden schreiten,
die sich wie Pflaier wuchend in das
Leben baus.
Ein Duft sind sie; des Blutes flüchtigste
Berührung,
ein rascher Blick, ein Lächeln, eine leise
Hand —
sie knistern schon wie rote Fäden der
Verführung
und stürzen Feuerfarben in der Nächste
Brand.
Und sind doch seltsam stül, weil sie im
Spiel gegeben
noch sanft und absichtslos und leise nur
verwirrt,
wie Bäume, die dem Frühlingwind
entgegenbeben,
der sie in seiner harten Faust zerbrechen
wird.

(Aus „Die gesammelten Gedichte“, Insel-Verlag)

Allerseelen in Kärnten

Am Allerheiligentag fand an den Gräbern der österreichischen Freiheitskämpfer **Karl Krumpf**, **Ernst Ortner** und **Valentin Orschinig** im Zentralfriedhof Klagenfurt die alljährliche Kranzniederlegung durch den Landesverbandsmann der ÖVP-Kameradschaft, Obermagistratsrat Dr. Thomas Weiß, statt.

An der Totensehrung für alle Kamera-

den, die für die Unabhängigkeit und Freiheit des österreichischen Vaterlandes ihr Leben opferten, nahmen unter anderem Nationalrat a. D. Direktor Gottfried **Wassner**, Wirkl. Amtsrat, Ing. Josef **Jaritz**, Landesdchallinspektor Hofrat **Karl Rodbacher**, Kriminaloberinspektor I. Kl. **Ferdinand Paganig**, stellv. Leiter des Landesarbeitamtes, Amtssekretär **Thomas Bürger**, teil-

ferdinand heger & sohn



landwirtschaftliche maschinenfabrik
mistelbach – niederösterreich

Alois Brunner

KONFITOREI

BÄCKEREI



ESPRESSO

Wien VI, Mariahilfer Straße 113, Tel. 43 03 29

Wien VIII, Josefstädter Straße 85, Tel. 33 33 92



Smart
EXPORT
die
Europazigarette
von morgen



„Problem“
QUALITÄTSSERZEUGNIS

Aluminiumgeschirre
Dunstkochtöpfe, Milchpfeiftöpfe
Bratpfannen, Mokkaesmaschinen
Bestrahlungslampen usw.

„PROBLEM“- LANG & CO.
Wien XX, Dresdner Straße 68
Telefon 35 23 75

Kaubensak & Co.

Wien I, Getreidemarkt 12

Telefon 34 41 02, 43 31 76

Osterreichische Samenzucht

Samenzucht-, Vermehrungs- und
Vertriebsfirma, Samengroßhandel
Alle Arten Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien, Blumenzwiebel und -knollen
Eigene Samenzuchtbetriebe in Gut Brunn,
Post Bad Fischau, N.-O.,
Gut Lindegg, Post Straß, Stmk.

SCHOELLER-BLECKMANN

STAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

Wien I,
Wildpretmarkt 2



40 JAHRE

PULVERMETALLURGIE UND SINTERTECHNIK

MOLYBDÄN - WOLFRAM -
TANTAL - NIOB -
ELMET KONTAKTWERKSTOFFE -
ELMEDUR SCHWEISSELEKTRODEN -
ELMET SCHWERMETALL -
AUFSCHEISSHARTLEGIERUNGEN -
TIZIT HARTMETALL -
DIATIT DIAMANTWERKZEUGE -
FERROMET-SINTEREISEN -
SINTERSTAHL



Das ©. ABRECHT &
SÖHN METALLUR-
GIEWERKE AG. ist
ein Unternehmen
der SBB.

METALLWERK PLANEE
AKTIENGESELLSCHAFT-SEITE-TIROL

LINZER
ELEKTRIZITÄTS-
UND
STRASSENBAHN
AKTIENGESELLSCHAFT

*Oberösterreichische
Glocken- und Metallgießerei*

Gesellschaft m. b. H.

St. Florian bei Linz

Kirchenglocken aus Kupfer-, Zinnbronze bis zu den größten Dimensionen

Gegossene und geschmiedete Spezialbronzen

Nickel-, Aluminium-, Manganbronzen mit bedeutenden mechanischen Werten

Präzisionsguß nach dem „C“-Verfahren aus allen Buntmetallen

Lagerweißmetalle - Lötzin

**Sparkasse
der Stadt Horn**

empfiehlt sich!

BRÜDER

WÜSTER

STAHLWAREN

Wien I, Werdertorgasse 14

LUDWIG SAX vormals JOHANN HANDSCHUH

Hammerschmiede, Karosserie- und Fahrzeugbau / Elektro und autogene Schweißerei

Bremsendienststelle

SAX-WIEN

Wien XX/20, Leithastraße 12

Fernsprecher 35 33 76

TISCHLER A.G.



A. G. Vereinigter Wiener Tischlermeister Wien VI, Mariahilfer Straße 21
8 Stockwerke Handwerksmöbel aus Meisterhand

Stiftsvorstellung Kremsmünster

OBERÖSTERREICH



Stiftsführungen



Sehenswürdigkeiten



Ausschank
erstklassiger
Stiftswine

Stift St. Peter

Salzburg

Stiftsbetrieb

Peterskeller

Stifts- und

Vereinigte Mühlenbetriebe

Bahnrestauration

Attnang-Puchheim, OÖ.

JOSEF KÖNIGSTORFER

Kauft bei unseren Insecten!

Sparkasse in Grieskirchen

mit Filialen:

Neumarkt i. N. – Bad Schallerbach

Gallspach

empfiehlt sich für alle

Geldgeschäfte

Molkereigenossenschaft für Krens und Umgebung

registrierte Genossenschaft

mit beschränkter Haftung

Restaurant Leopoldsberg

S. Platscher u. H. Menzel

Kalt und warme Küche
Gelegte StiffsweineLandwirtschaftliche
Genossenschaftsmolkerei in
Mistelbach

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

FERIENPARADIES

*Pension Seehof
am Mondsee*

SALZKAMMERGUT, OBERÖSTERREICH

*Allgemeines Krankenhaus
der Schwestern vom hl. Kreuz***WELS
OBERÖSTERREICH**

Gemeinde Galspach

Sitz des Institutes Zeileis

Kurort ganzjährig

GALLSPACH-OBERÖSTERREICH

Molkereigenossenschaft
in Prinzersdorf
an der Westbahn

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

**Konsumgenossenschaft
Spittal**

reg. Gen. m. b. H.


Spittal an der Drau*Hotel Post*
Bad Tschl AustriaAltes weißes Haus am Platz - jeder Komfort
Telefon 360, 362, 3581

Telegraphen-Adresse: Posthotel Badtschl

Besitzer und Leih: Familie Kach